

Dante wiegte den Kopf hin und her. »Mit einem Vorschuss für Spesen steigt die Wahrscheinlichkeit, dass wir sie lebend herbringen können. Unsere Ausrüstung ist zum Töten gedacht, wisst Ihr. Wir sind Söldner.« Er zuckte mit den Achseln. »Es ist ja sicher im Interesse Eures Herrn, dass er die Diebe noch befragen kann.«

Der junge Mann legte seine Mütze ab, um sich mit einem Spitzentaschentuch über die Stirn zu wischen. »Wie viel brauchtet ihr?«

»Zehn für jeden.« Dante trank noch einen Schluck Wein. »Wenn Larlan das nicht passt, kann er immer noch jemanden aus dem Dorf anstellen. Da gibt es sicher genügend Auswahl.«

Der Bote strich mit der Hand über die Feder an seinem Hut, nickte und stand auf. »Graf Larlan akzeptiert.« Er streckte ihm eine Hand entgegen.

Dante kratzte sich am Kinn, dann stand er zögerlich auf und ergriff die Hand. Sie war nass vor Schweiß.

»Bis zur Mittagsstunde habt ihr den Vorschuss erhalten.« Ohne noch einen Blick auf seinen mehr als halbvollen Teller zu werfen, verließ der Bote die Schenke.

Dante konnte sich ein breites Lächeln nicht verkneifen und winkte Mel zu. Von der Treppe ins Obergeschoss drang das Knarzen von Holz. Bross kam die Stufen herab.

»100 Goldmünzen, wenn wir ein paar Diebe fangen, und 30 garantiert bis zum Mittag«, sagte er zwischen zwei Bissen. Ein wohliger Schauer durchzuckte ihn.

»Wie machst du das?«, fragte der Halb-Oger und setzte sich ihm gegenüber. Die Zähne an seiner Halskette rasselten.

»Das hat er ganz allein gemacht. Er hat mir gezeigt, dass er wahrscheinlich seine Anstellung beim Grafen verliert, wenn er uns nicht anheuert. Der Handel ging viel zu glatt.«

Mel legte ihr Zauberbuch auf die Bank und nahm neben Bross Platz. »Dann sollten wir uns schon einmal überlegen, was wir mit unseren 30 Goldmünzen anstellen.«

Dante füllte seinen Teller mit weiteren Köstlichkeiten von der Tafel. »Es war mir klar, dass der weibliche Teil der Truppe nur daran denkt, wie wir das Gold ausgeben können. Ich würde mich eher darauf konzentrieren, wie wir an den Rest der Bezahlung herankommen.«

Die Zauberin schob die Essensplatten zu ihm herüber, um Platz für ihr Buch zu schaffen, dann wuchtete sie es auf den Tisch. »Hast du schon einen Plan, oder redest du wieder nur groß daher, wie Männer das so gut können?«

Dante lehnte sich zurück. »Die Leute werden dem Grafen den Einbruch als Schwäche auslegen, wenn sie davon erfahren. Zumindest fürchtet er das. 100 Goldmünzen mehr oder weniger sind für ihn nicht wichtig. Er will nicht, dass jeder Bauer und jede Magd weiß, dass man problemlos in seine Residenz einsteigen und sich an seinem Reichtum bedienen kann.«

Bross riss mit seinen spitzen Eckzähnen das Fleisch von einer Hühnerkeule. »Aber genau das kann man offensichtlich.«

Mel warf ihm einen Blick zu. »Deshalb heuert er drei Fremde an, die sich um dieses peinliche Ereignis kümmern.«

Dante nickte. »Wenn es so funktioniert, wie er es sich vorstellt, wird niemand je von dem Diebstahl erfahren.« Er ließ seinen Blick durch den Raum schweifen. Bisher gab es niemanden hier außer ihnen und dem Schankwirt. »Oder er lässt die Diebe, sobald wir sie gefunden haben, in kochendem Teer baden, federn und hängt sie vor der Stadt auf.«

»Wenn wir sie nicht schon vorher auseinandergenommen haben.« Bross ballte eine Faust, und seine Knöchel knirschten.

Dante blickte zu Mel, die die Pergamentseiten ihres Zauberbuchs umblätterte. »Suchst du etwas, das uns helfen könnte?«

»Ich? Nicht doch, ich blättere hier nur herum, weil mir das Blättern so viel Spaß macht.«

Auf den Pergamentseiten befanden sich Skizzen, teilweise von menschlichen Körpern, aber auch von anderen. Dichtgedrängter Text und mehrzeilige Formeln umflossen die Bilder. Mel musste die ganze Zeit in der Akademie daran gesessen haben, diesen Folianten mit Text und Zeichnungen zu füllen. Aber genau deshalb, weil sie genug *gesessen* hatte, war sie damals an Bross und ihn herangetreten, um sich ihnen anzuschließen.

»Vor morgen früh wird das ohnehin nichts«, sagte sie.

»Ich weiß.«

Mel musste sich ihre Zauber am Vorabend einprägen und über Nacht verinnerlichen, um sie am nächsten Morgen abrufen zu können. Mächtige Magier konnten sich ein ganzes Arsenal einprägen, wenn die Geschichten, die man so hörte, stimmten, aber bei Mel blieb es vorerst bei drei oder vier Formeln am Tag.

»Was hast du denn für heute vorbereitet?«, fragte Dante.

»Etwas, mit dem man auf dem Marktplatz ein paar Kupferstücke machen kann.«

»Zeig schon her. Wir machen jetzt *Gold*, und zwar in rauen Mengen.«

Mel lächelte, legte Daumen und Zeigefinger ihrer Hände zusammen, zog die Hände dann auseinander, und zwischen ihren Fingern spannte sich eine Linie aus dünnen Flammen. Sie loderten auf und bildeten die zitternde Form eines Vogels mit zwei Schwingen, wobei die Flügelspitzen an Mels Fingern hingen. Leichte Wärme strahlte in den Raum.

Dante dachte an den Traum. Darin hatte Mel Feuermagie beherrscht, die hundert Mal heißer und mächtiger gewesen war.

Bross lehnte sich herüber und hielt seine Hähnchenkeule in den Feuervogel hinein. Die Flammen zuckten nicht einmal.

»Idiot.« Mel schlug seine Hand zur Seite, und der Vogel verpuffte in der Luft.

Der Halb-Oger steckte sich die Keule in den Mund und riss das restliche Fleisch mit den Zähnen herunter. »Hm, könnte knuspriger sein.«

Dante lächelte. »Nur eine Illusion, nicht wahr? Die hätte nicht einmal Papier versengt.«

»Zur Sicherheit. Das war für Kinder gedacht.« Sie bedachte Bross mit einem vernichtenden Blick. »Für Kinder, nicht für Riesensäuglinge.«

»Gut«, sagte Dante. »Also haben wir für heute nur unsere Augen und Hände, um den Ort des Verbrechens zu untersuchen. Treffen wir uns zur Mittagsstunde dort. Ich will

mich hier noch etwas umsehen.«

Alle nickten.

»Aber erst einmal«, sagte er und zog sich die Platte mit Käse heran, »sollten wir dafür sorgen, dass der arme Wirt keine vollen Speiseplatten in die Küche zurückschleppen muss.«

## Kapitel 2

»Wie viel?«, fragte Dante laut, um das Stimmengewirr des Wochenmarkts zu übertönen.

Er hielt die Handarmbrust hoch und prüfte den Zug der Schnur, bis sie ihm in die Finger schnitt. Sie war stark.

Der Händler am Marktstand kaute an seiner Pfeife und spielte mit einem dünnen Schneidmesser. »Sieben Goldstücke, für die Sieben Götter, die mir geholfen haben, sie zu fertigen.«

Dante blickte durch die Marktstände hindurch zur Turmuhr des Rathauses. Die Mittagsstunde nahte. »Vier, für die vier Himmelsrichtungen«, sagte er.

Der Händler schob die Pfeife im Mund herum. »Für vier bekommt Ihr gerade einmal das hier.« Er warf das Schneidmesser hoch und fing es wieder auf.

»In die Hand oder zwischen die Rippen? In jedem Fall wäre es ziemlich teuer.«

»Sieben.« Der Händler schob einen Metallkasten zu ihm herüber. »Ihr bekommt noch zehn Bolzen dazu.«

Dante dachte an seine letzte Armbrust, für die er nur vier Goldstücke hatte zahlen müssen. Aber als sie ihm eines Tages als Schild gegen den Stachelknüppel eines Banditen hatte dienen müssen, war sie viel zu leicht in Stücke gegangen.

Plötzlich spürte er etwas im Rücken. Jemand hinter ihm starrte ihn an, und er drehte sich instinktiv um. Von den Stufen des nahen Tempels aus beobachtete ihn jemand. Der Mann trug Weiß mit goldenen Borten – ein Jünger des Sonnengottes.

»Also?«, fragte der Händler.

Dante nahm sieben von den zehn Münzen aus dem Säckchen mit dem Vorschuss, den ihm ein Botenjunge überreicht hatte. Für einen Moment hielt er sie in der Hand und fixierte den Händler. »Wenn das Ding klemmt und im falschen Moment nicht schießt, bin ich ganz schnell wieder bei Euch.«

Der Händler schob ihm den Bolzenkasten hin. »Oder auch nicht, wenn Ihr Euch unter einem *falschen Moment* das Gleiche vorstellt wie ich.«

»Ah, skrupellose Markthändler.« Dante legte die Münzen auf die Theke und griff sich das Kästchen. »Humor so schwarz wie ihre Seele.«

Dann drehte er sich um und drängte sich durch die Leute zum Tempel. Der Priester – oder was auch immer er in der Hierarchie der Kirchenordnung war – stand nicht mehr dort, aber eben fiel der eine Türflügel zu.

Dante beschleunigte seinen Schritt und zog die Tür auf. Geruch von Weihrauch strömte ihm entgegen, und leise Stimmen hallten in dem Gewölbe, das trotz seiner Funktion nur die Ausmaße eines großen Wohnhauses besaß. Einzelne Menschen saßen auf den Tempelbänken, an der Wand über dem Altar hing ein stählernes Abbild des Sonnensymbols, das Wappen von Soras, dem Sonnenkaiser, Herr über Licht und Sonne.

»Ihr seid sicher anderes gewohnt.« Der Tempeldiener sah ihn an und ging an ihm vorbei. Es war der Mann von vorhin: kahlgeschorener Kopf und eiserner Blick,

schneeweißes Gewand.

»Oh«, sagte Dante und sah an sich hinunter. »Sieht man mir sofort an, dass ich Baron Prall-vor-Gold bin, der sich in diesem Städtchen einen Urlaub gönnt?«

»Nein, aber Ihr seid keine von den 50 Seelen, die jeden Sonntag in meinen Tempel kommen.« Der Mann stoppte an einer Kohleschale. »Und Ihr werdet kaum irgendwo sonst eine Kirche finden, die weniger Prunk trägt als unsere hier in Minlund.« Aus einem Beutel holte er einen Klumpen Räucherharz hervor und legte ihn in die Kohleschale. Es zischte leise.

»Wenn die Kraft des Glaubens davon abhängt, wie viel schillerndes Metall in den Gotteshäusern hängt, kann es mit dem Glauben ohnehin nicht weit her sein.« Dante trat zu dem Mann. Eine Wolke aus Weihrauch umgab ihn, und er fächelte sie mit der Hand weg. »Aber zumindest an Düften spart Ihr hier nicht.«

»Auch Ihr seid nicht sparsam. Diese Armbrust an Eurem Gürtel ist gutes Handwerk.« Der Priester schritt zur nächsten Kohleschale. »Hat er Euch mit dem Sieben-Münzen-für-die-Sieben-Götter-Spruch bekommen?«

Dante seufzte. »Gut erkannt. Ich bin nicht sehr begabt im Feilschen.«

»Aber im Bedienen einer Armbrust?« Der Priester legte den nächsten Harzklumpen ab.

Dante lächelte. »Man muss sich die Kaninchen vom Leib halten, wenn man ein so großes Landgut besitzt wie ich.«

Der Priester drehte sich langsam zu ihm um. »Also führt die Hasenjagd Euch hierher?«

»So könnte man es ausdrücken.« Dante dachte an den jungen Boten vom Morgen. Der hatte Selbstsicherheit vorspielen wollen, dieser Mann hier jedoch besaß sie.

»Seltsam, denn in den umliegenden Wäldern gibt es nur noch Graumäuse, und diese Armbrust mag gutes Handwerk sein ...«, er deutete mit dem Kinn auf die Waffe, »... aber in einer größeren Stadt hättet Ihr zehnmal so viel Auswahl gehabt.« Der Blick des Priesters brannte sich in seinen. Er mochte nur etwa zehn Jahre älter sein, aber seine Augen schienen viel mehr gesehen zu haben.

Dante lächelte. »Ich habe einen Auftrag. Es soll ein paar sehr dreiste Kaninchen geben, die sich an den Feldern von Graf Larlan gütlich getan haben.«

Der Priester trat einen Schritt näher. »Dann solltet Ihr es dem hiesigen Jäger überlassen, sich um sie zu kümmern.«

»Es schien dem Grafen sehr daran gelegen, diese Aufgabe in meine Hände zu legen.«

»Der Graf mag Euch bei dieser Aufgabe gut eingesetzt sehen, aber ob Euer Wohlergehen auch in seinem Interesse ist?« Das Harz verbreitete einen betäubend starken Geruch, und kurz verschwamm die Welt vor Dantes Augen. Der Priester wirkte jetzt größer, seine Gewänder weiter und wallender. »Wie ist Euer Name?«

»Dante«, keuchte er.

»Dante. Ich bin Ingwen, Priester von Soras, dem göttlichen Sonnenkaiser. Und ich rate Euch, unser Dorf noch heute zu verlassen.«

»Wenn wir unsere Kaninchen schnell gefangen haben und für den Fang ausgezahlt wurden«, sagte Dante, »sind wir bis heute Abend weg.«